

Der Seiltänzer

Katechetische Bausteine zur Firmvorbereitung 2018

Von Robert Gerke

In einer kleinen Stadt spannt ein Seiltänzer sein Seil quer über den Marktplatz. Dann beginnt er auf dem Seil zu balancieren, mit einem Stab in der Hand, aber ohne Netz – und hoch über dem Boden. Die Menge hält den Atem an, während der Seiltänzer Kunststückchen vorführt und auf dem Seil von einem Ende zum anderen läuft. Tosender Beifall, die Menschen staunen und fordern eine Zugabe. Noch einmal macht sich der Seiltänzer auf den Weg, wieder schauen die Menschen mit offenen Mündern zu, staunen, jubeln, als er am anderen Ende ankommt.

Nun nimmt er eine Schubkarre, setzt sie auf das Seil und blickt in die Menge. „Glaubt ihr, dass ich es auch schaffe, diesen Karren über das Seil zu schieben?“ – „Na klar“, rufen die Leute, „kein Problem, wir glauben es!“ – „Gut“, ruft der Seiltänzer, „wenn ihr mir das zutraut – wer möchte sich dann in die Schubkarre setzen?“

Nun wurden die Mienen der Zuschauer ängstlich. Das Geschrei verstummt, alle schweigen und blicken zu Boden. Nein, sich in den Karren zu setzen, das ging dann doch zu weit!

Da meldet sich ein kleiner Junge. „Ich setze mich in den Karren“, ruft er. Die Menschen sind unruhig, wollen ihn davon abhalten, doch zu spät. Der Junge setzt sich in die Schubkarre, der Seiltänzer beginnt seinen Weg, das Seil schwankt, der Wind pfeift. Doch Schritt für Schritt läuft der Seiltänzer über das Seil. Als er am anderen Ende ankommt, jubeln die Menschen ihm zu, klatschen, sind begeistert. Und der Junge wird gefragt: „Hast du denn gar keine Angst gehabt?“

„Nein“, antwortet der Junge, „warum auch? Der Seiltänzer dort, das ist ja mein Vater!“

Baustein 1: Der Seiltänzer

Von dieser Geschichte gibt es verschiedene Versionen. Mal endet sie damit, dass die jubelnde Menge den Seiltänzer feiert, nachdem er den leeren Karren über das Seil bugsiiert hat. Als dieser dann aber in die Menge blickt und jemanden sucht, der sich in den Karren setzen möchte, traut sich das niemand. Und mal endet sie, wie hier zu lesen, mit dem Jungen, der sich dem Seiltänzer – seinem Vater – anvertraut.

Geschichte vom Seiltänzer (vor-)lesen

Katechet: Das ist ein Abenteuer! In einem wackligen Schubkarren, in großer Höhe, auf einem schwankenden Seil! Wer von euch hätte da mitgemacht, hätte sich das getraut, hätte sich dem Seiltänzer anvertraut?

Oder war es vielleicht gar kein Abenteuer? War es abgesprochen zwischen Vater und Sohn, war es ein Trick, um die Zuschauer noch mehr zu beeindrucken?

Wir wissen es nicht, aber eigentlich ist das egal. In jedem Fall gehört sehr viel Mut dazu, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen. Selbst dann, wenn der Seiltänzer der eigene Vater ist!

Aber es gibt viele Menschen, die von Gott als ihrem Vater sprechen, die ihm vertrauen, sich ihm anvertrauen. Davon berichtet auch die Bibel: Jeremia 17,7, Sprüche 3,5, Psalm 56,4, Jesaja 43,2, Hebräer 13,6, 1 Johannes 4,16, Matthäus 17,20

(evtl. vorher diese Stellen mit Lesezeichen in der Hl. Schrift markieren und abwechselnd vorlesen lassen)

Katechet: Kannst du dich an Situationen in deinem Leben erinnern, in denen du Angst hattest, verzagt warst, unsicher?

Die Teilnehmer suchen sich einen Partner und sprechen jeweils miteinander über die Frage. Je nach Gruppengröße, Zeitplan und Dynamik können die Teilnehmer nun den anderen von ihren Ängsten, Sorgen und Nöten berichten.

Katechet: Nein, es ist nicht völlig unvernünftig, sich jemandem anzuvertrauen, ein Risiko einzugehen oder etwas zu wagen. Ich muss keine Angst haben; Gott liebt mich, er lässt mich nicht im Stich. Ich kann auf ihn bauen und ihm vertrauen. Denn das bedeutet Glauben: Ich habe Vertrauen, ich kann mich fallen lassen – denn da ist jemand, der sich um mich sorgt, mich auffängt, mich behütet.

Am Ende kann noch einmal die Geschichte gelesen werden.

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude (Taizé, GL 365)

ergänzend: Johannes Bosco, der „Seiltänzer Gottes“

Baustein 2: Helden

Es wird eine Internetverbindung sowie ein Beamer und ein PC benötigt, um den Film anzuschauen.

Katechet: Wenn jemand eine großartige Leistung vollbringt oder etwas Unglaubliches schafft, dann erhält er oft einen Preis oder eine Auszeichnung. Welche kennt ihr?

Die Teilnehmer zählen auf, was ihnen einfällt. Eventuell kann dies notiert werden.

Katechet: Gibt es Menschen, die eine solche Ehrung erhalten haben, die ihr gern mal kennenlernen würdet? Warum? Was beeindruckt euch an ihnen, warum ist ihre Leistung so bewundernswert?

Kann man unterscheiden zwischen wirklich wichtigen, besonderen Ehrungen – und anderen, zwar schönen und netten, aber eben nicht wirklich entscheidenden Auszeichnungen?

Wann ist jemand ein Held, ein Vorbild, ein Idol? Was muss er getan oder vollbracht haben, damit man ihm nahefieert, ihn verehrt?

Kennt Ihr Menschen, die von der Kirche heiliggesprochen wurden und nun von allen Gläubigen verehrt werden? Welche?

Katechet: Gott hat sich auch Verbündete gesucht. Aber er hat dabei nicht unbedingt die Großen im Blick gehabt – Könige, Heerführer, Weise. Nein – Gott hat andere Menschen auserwählt. Schaut Euch dieses Video an:

www.youtube.com/watch?v=JxAJO3Co6o4

Wenn möglich, können die Teilnehmer anschließend gemeinsam zusammentragen, was sie von den im Clip Genannten wissen bzw. sich gemerkt haben:

Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Lea, Josef, Mose, Gideon, Samson, Rahab, Jeremia, David, Elia, Jesaja, Jona, Naomi, Hiob, Johannes der Täufer, Johannes, die Jünger, Martha, Maria, Maria Magdalena der Junge mit den Fischen und dem Brot, die Samariter-Frau, Zachäus, Petrus, Markus, Timotheus, Lazarus

Katechet: Gott hat sich für Helden des Alltags entschieden, bewusst und voller Absicht. Kennt ihr andere Helden in eurem Umfeld – Menschen, die etwas Großartiges, Gutes, Schönes getan haben (oder immer noch tun), die dafür aber nie geehrt wurden?

Was könnte Gottes Plan mit dir sein?

Baustein 3: Was ist dir heilig?

Papier und Stifte sollten bereit liegen, um gegebenenfalls etwas aufschreiben zu können. Außerdem wird eine Internetverbindung benötigt sowie ein internetfähiges Smartphone (oder ein PC), an den ein Lautsprecher angeschlossen (bzw. via Bluetooth verbunden) wird. Alternativ kann man natürlich auch die CD „Heilig“ [Gerth Medien] erwerben.

Der Düsseldorfer Daniel-John Riedl, Initiator des Lobpreis-Workshops LIVEWORSHIP, teilt in diesem Clip im Stil des Poetry-Slam seine Gedanken zum Thema „Was ist Dir heilig?“ mit. Alle Teilnehmer hören sich diese Gedanken gemeinsam an.

www.youtube.com/watch?v=EAV-cvWVC6g

Anschließend kommen alle miteinander ins Gespräch über die Frage „Was ist mir heilig?“ – zunächst in Zweier-Gruppen, anschließend in Vierer-Gruppen, schließlich in großer Runde, und berichten einander über die eigenen Gedanken.

Variante: Auf der Seite von liveworship.de

www.liveworship.de/downloads/

kann man den gesamten Text als PDF downloaden bzw. ausdrucken.

Der Text kann, ähnlich wie beim Bibelteilen, gemeinsam gelesen und dann miteinander geteilt werden.

Baustein 4: Parkour im christlichen Alltag

Parkour bezeichnet eine Fortbewegungsart, bei der es darum geht, nur mit den eigenen Fähigkeiten und ohne (technische) Hilfsmittel möglichst effizient von einem Ort zu einem anderen zu gelangen. Das ist manchmal abenteuerlich und nicht immer ganz ungefährlich.

Parkour basiert auf einer Idee des Franzosen Raymond Belle, der in den 80er Jahren zusammen mit seinem Sohn und anderen die Grundlagen dafür entwickelte. Inzwischen ist es durch zahlreiche Filme und auch durch Werbung recht populär.

Beim Parkour gibt es fünf Grundprinzipien, die sich durchaus auf unseren christlichen Alltag übertragen lassen:

- Bescheidenheit: Bin ich zufrieden mit dem, was das Leben mir beschieden hat? – „Such dir nicht den Ehrenplatz aus!“ (Lukas 14,7-11)
- Beharrlichkeit: Bin ich bereit, an den Erfahrungen des Anfangs dran zu bleiben? – „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Psalm 18,2-7.18-20.29-30)
- Vertrauen: Kann ich vertrauensvoll mit anderen und mit meiner Umwelt umgehen und so den Sprung über meine persönlichen Hindernisse wagen? – „Geh los - ohne Sicherheiten!“ (Markus 6,7-13)
- Konkurrenzfreiheit: Gelingt es mir, meinen eigenen Weg zu finden und nicht nur darauf zu schauen, was andere haben oder machen?
- Respekt: Gehe ich respektvoll mit mir und meinem Weg um, so dass ich mich nicht überschätze und beschädigt werde? – „Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden!“ (Exodus 3,1-6)

Als Schreibgespräch: Auf fünf Tischen werden die fünf Grundprinzipien mit der Frage sowie dem Bibelvers auf einem großen Bogen Papier vorbereitet. Die Teilnehmer können nun, schweigend, von Tisch zu Tisch gehen und Bemerkungen, Kommentare und Ideen auf die jeweiligen Blätter schreiben und dabei auch die Bemerkungen der anderen kommentieren.

Als WorldCafé: Wieder fünf Tische, doch nun sitzt an jedem der Tische eine Kleingruppe, die sich über jeweils eines der Grundprinzipien austauscht. Dabei können/sollen auch Gedanken notiert und für die anderen Teilnehmer erfahrbar werden. Nach angemessener Zeit (ca. 10 min.) wechseln die Gruppen, entweder als gesamte Kleingruppe oder durcheinander.

Baustein 5: Mein Lebensmotto

Ein Wahlspruch oder ein Motto dient dazu, ein Ziel, einen Anspruch oder eine Haltung deutlich zu machen. Dies rührt aus einer langen Tradition her. Solche Devisen wurden (und werden) auf Fahnen in Schlachten getragen, auf Wappen verewigt, als Erkennungsparole genutzt oder auf Visitenkarten geprägt.

Länder haben Wahlsprüche („Unus pro omnibus, omnes pro uno“, „Einer für alle, alle für einen“ - Wahlspruch der Schweiz), Präsidenten („Yes we can“, „Ja, wir können das“ - Barack Obama), Ereignisse („Liberté, Egalité, Fraternité“, „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ - Motto der Französischen Revolution), aber auch Orden („Ora et labora“, „Bete und arbeite“ - Leitspruch des Benediktinerordens), Bündnisse („In Varietate concordia“, „In Vielfalt geeint“ - Wahlspruch der Europäischen Union) oder Könige („Suum cuique“, „Jedem das Seine“ - Wahlspruch von Friedrich I. von Preußen). Und natürlich Bischöfe:

„Cooperatores veritatis“ – „Mitarbeiter der Wahrheit“

Joseph Kardinal Ratzinger (* 1927), Papst Benedikt XVI. (2005 - 2013)

„Nec laudibus, nec timore“ – „Weder Menschenlob, noch Menschenfurcht (soll uns bewegen)“

Graf Clemens August Kardinal von Galen (1933-1946), Bischof v. Münster

„Totus tuus“ – „Ganz dein“

Karol Wojtyla (1920 - 2005), Papst Johannes Paul II. (1978 - 2005)

„Ubi spiritus domini, ibi libertas“ – „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“ (2 Kor 3,17)

Reinhard Kardinal Marx (* 1953), Erzbischof von München und Freising

„Pro hominibus constitutus“ – „Für die Menschen bestellt“

Joseph Kardinal Frings (1887 - 1978), Erzbischof von Köln

„In verbo autem tuo“ – „Auf dein Wort hin“ (Lk 5,5)

Hans-Josef Becker (* 1948), Erzbischof von Paderborn

„Justitia et caritas“ – „Gerechtigkeit und Liebe“

Joseph Kardinal Höffner (1906 -1987), Erzbischof von Köln

„Gaudete semper Dominus prope“ – „Freut Euch allezeit, der Herr ist nahe.“ (Phil 4,4-5)

Heiner Koch (* 1954), Erzbischof von Berlin

„Gaudentes patientes instantes“ – „[Seid] fröhlich, geduldig, beharrlich“ (Röm 12,12)

Dominikus Schwaderlapp (* 1967), Weihbischof in Köln

„Dei benignitate confisus“ – „Im Vertrauen auf Gottes Güte“

Alfred Kleinermeilert (* 1928), emeritierter Weihbischof in Trier

„Stare in fide“ – „Steht fest im Glauben.“ (1 Kor 16,13)

Karl Kardinal Lehmann (* 1936), emeritierter Bischof von Mainz

„Victoria veritatis caritas“ – „Der Sieg der Wahrheit ist die Liebe.“ (Augustinus)

Stefan Oster SDB (* 1965), Bischof von Passau

Was können diese Wahlsprüche über deren Träger aussagen? Welche dieser Aussagen spricht Dich besonders an? Wie könnte Dein Motto, Dein Wahlspruch lauten?



Robert Gerke

Autor

Referent für jugendpastorale Grundsatzzfragen im Jugendseelsorgeamt im Erzbistum Berlin.